

Gedanken zum Psalmsonntag

(Pfarrer Dr. Klaus Neumann)

Evangelium: Johannes 12,12-19:

Als die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!

Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«

Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Eine „große Menge“ hat sich versammelt. Daran bleibt ich hängen in diesen Tagen, natürlich. Wann war das letzte Mal, dass ich eine „große Menge“ versammelt gesehen habe? Ich glaube, es war am Sonntag vor drei Wochen, beim Gottesdienst in Buch am Wald. Da galt eigentlich schon die Höchstgrenze von 50 Personen, aber es waren mehr. Jetzt fühlt sich das an wie Flaschenpost aus einer anderen Zeit. Volle Kirchen wie sonst an den hohen Feiertagen Konfirmation, Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern wird es dieses Jahr jedenfalls nicht geben.

An diesem Sonntag hätten wir normalerweise Konfirmation gefeiert. Da wäre in der Tat „eine große Menge aufs Fest gekommen“. Jetzt aber leider nicht. Und die diesjährigen Konfirmanden und Präparanden sind mit Sicherheit die ersten, denen der Kirchengang verboten worden ist, seit es überhaupt Konfirmanden und Präparanden gibt. Und ich hoffe, sie waren auch die letzten, wo das der Fall war. Keine „große Menge“. Mancher merkt vielleicht auch erst jetzt, dass er die Kirche am Sonntag doch vermisst.

Jesus, die Jünger, die „große Menge“ und auch die Pharisäer – sie alle durften sich damals versammeln. In Jerusalem, zum Passafest. Um die Befreiung ihres Volkes aus der Knechtschaft zu feiern. Auch unsere jüdischen Mitbürger und die Juden in vielen anderen Ländern können ihr großes Fest in diesem Jahr nicht wie gewohnt feiern. Am 9. April, wenn wir zur Erinnerung an das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern Gründonnerstag feiern, wäre in diesem Jahr der erste Tag des siebentägigen Passafestes. Am Vorabend, also am Mittwochabend, feiert man das eigentliche „Passamahl“, das auch Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat. Da das jüdische Mahl ein Familienmahl ist, kann es unter erschwerten Bedingungen auch in diesem Jahr begangen werden. Aber vorher der Gang in die Synagoge muss unterbleiben.

Auch damals hätten die Römer dieses Fest gerne verboten. Denn es war immer ein Gefahrenherd für Aufruhr und Aufstand, wenn sich so viele Menschen aus dem ganzen Land versammelten. Aber ein Verbot hätte erst recht zu Aufruhr geführt. Vorsichtshalber begab sich der Statthalter, der sonst in Cäsarea am Meer residierte, zu Passa mit zusätzlichen

Soldaten nach Jerusalem, um schnellstmöglichst reagieren zu können und jeden Aufruhr im Keim zu ersticken. Zum Beispiel, wenn da einer von seinen Anhängern als „König von Israel“ ausgerufen wird.

„Hosianna“ ruft die Menge. „Hilf uns doch“ heißt das auf Deutsch. Rette uns, reiße uns heraus aus diesem Alptraum. Gib uns unsere Freiheit wieder zurück. Dass wir wieder so leben können, wie wir es selbst wollen und uns wünschen.

Ein Wunsch, den wir in diesen Tagen gut nachfühlen und nachsprechen können. Aber gegen die Pandemie und ihre Verbreitung, die mit mathematischer Präzision fortschreitet, hilft Beten allein erst einmal nicht wirklich. Da helfen nur Schutzmaßnahmen, wie sie jetzt nötig sind. Und wir sind froh zu hören, dass die getroffenen Maßnahmen offenbar ihre Wirkung entfalten. Wir sind dankbar, in einem Land zu leben, in dem Regierung und Verwaltung rational und entschlossen, aber zugleich mit Augenmaß handeln. In diesen Tagen kann der Unterschied zwischen guter und schlechter Regierung Tausende und Zehntausende Leben kosten. Und in diesen Tagen ist die Verführung groß, mit Maßnahmen, die angeblich der Bekämpfung der Krise dienen, eine neue Diktatur zu errichten.

Ich jedenfalls bin dankbar, dass in unserem Land die Krise bis jetzt mehr positive als negative Energien freigesetzt hat. Ich bin allen dankbar, die sich oft weit über das normale Maß hinaus einsetzen, um das medizinische System, aber auch die Grundversorgung der Bevölkerung aufrechtzuerhalten.

„Ora et labora“ lautet der Wahlspruch der Mönche: „Bete *und* arbeite.“ Ja, Beten allein hilft nicht. Auch der Hilferuf „Hosianna“ scheint damals nicht erhört worden zu sein. Es kam kein neuer „König von Israel“. Was in jenen Tagen dann wirklich geschah und was wie ein Schock über die Jünger kam, „das verstanden seine Jünger zuerst nicht“. Aber im Rückblick zeigt sich: Was damals geschah, war doch gut und hilfreich und notwendig. Erst im Rückblick, „als Jesus verherrlicht war“, nach seiner Auferstehung wird ihnen klar, dass Gott auch in diesen Tagen seine Hand im Spiel hatte. Die „Rettung“ kam anders, als sie das erwartet haben. Auch sie haben dem vermeintlich kommenden „König von Israel“ gehuldigt, der dann von den Römern zum Spott und zur Abschreckung ans Kreuz „erhöht“ und mit Dornen gekrönt wurde. Doch als alles zuende zu sein schien, hat Gott einen neuen Anfang gesetzt. Jesus musste die Grenze des Todes überschreiten, um eine Hoffnung zu stiften, die sogar an dieser Grenze nicht zerbricht. „Fürchte dich nicht“, an dieses Schriftwort erinnern sie sich im Rückblick. Und „Fürchtet euch nicht!“, das ist der österliche Gruß, mit dem der Engel und der auferstandene Christus den Jüngerinnen begegnen (Matthäus 28,5.10).

Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9):
»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«

Wir beten mit dem Wochenlied für den Palmsonntag (EG 91, 1): *„Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, mich in das Meer der Liebe zu versenken, die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.“*